

Der koreanische Blick auf die christlichen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft

Hwang Jun-Seong

The last quarter of the twentieth century saw the transformation of Korea's economic system toward a market economy. However, a Korean model of social market economy has not been achieved. With the example of the German model of social market economy, Hwang presents five characteristics that could promote a socially balanced society. Desirable would be a concept of ordoliberalism with specific interventions by the state in order to achieve a "humanistic capitalism" aiming at a social balance. This necessitates adhering strictly to economic and political principles. Neither the state nor the market may neglect their duty. Critical are inefficiency, monopolies and corruption. Income disparities are growing, which consequently puts the middle class in jeopardy. For a social safety fiscal and social policy measures are helpful. For a middle class renewal, criteria according to Christian principles of the social market economy can be referred to.

1. Charakteristika der koreanischen Marktwirtschaft

Es ist unumstritten, dass Korea in der globalisierten Weltwirtschaft des 21. Jahrhunderts auch weiterhin die Prinzipien der Marktwirtschaft verfolgen sollte. Das Problem ist aber, dass es verschiedene Modelle der kapitalistischen Marktwirtschaft gibt, die je nach den institutionellen Regelungen in Bezug auf die Rolle des Staates und des Marktes sowie den Grad des Vertrauens in den Markt unterschiedlich ausgeprägt sind. In der Tat hat die Marktwirtschaft in den Industrieländern, die auf eine lange Geschichte der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung zurückblicken, in unterschiedlichen Modellen Gestalt angenommen.

Das Wirtschaftssystem Koreas bis 1980 war eher durch Interventionismus auf Grundlage der Regulierungen des Staates sowie Protektionismus charakterisiert, als durch die Prinzipien der freien Marktwirtschaft auf Basis des Liberalismus.

Nach 1980 ist jedoch die vom Staat geführte Marktwirtschaft an ihre Grenzen gestoßen und der Staat hat eine Reihe von Maßnahmen zur

Deregulierung im Bereich der Wirtschaft ergriffen: Abbau der Importregulierungen, Deregulierung des Finanzmarktes, Liberalisierung des Devisen- und Kapitalmarktes, Privatisierung der öffentlichen Unternehmen und so weiter. Damit versuchte der Staat zwar, eine freie Marktwirtschaft zu fördern, konnte jedoch keine großen Erfolge verbuchen. Die sogenannte erste zivile koreanische Regierung unter Kim Young-Sam, die offiziell die Globalisierung postulierte, hat auch Maßnahmen ergriffen, die die Marktprinzipien fördern sollten, wie den Abbau der Intervention des Staates und Erhöhung der Autonomie auf privater Ebene und so weiter. Es fehlte jedoch eine konkrete Philosophie über die freie Marktwirtschaft bei der Durchführung der Liberalisierung, was schließlich Ende 1997 die Devisenkrise, in Korea „IWF“-Krise genannt, nach sich zog.

Die Folgeregierung unter Kim Dae-Jung, die eine „demokratische Marktwirtschaft“ vertrat, wurde von einer parallelen Entwicklung von Demokratie und Marktwirtschaft gekennzeichnet. Sie wollte das vom Staat kontrollierte Wirtschaftssystem zurechtrücken und die Ordnung der Marktwirtschaft richtig aufstellen, indem sie eine Reformpolitik in vier Bereichen durchführte: Finanzen, Unternehmen, Arbeitsmarkt sowie im öffentlichen Sektor.

Der Grundsatz der Reformpolitik war die Festigung des Systems der Marktwirtschaft, als dessen philosophische Grundlage der Neo-Liberalismus gesehen werden kann. Danach sollte das koreanische Wirtschaftssystem auf der freien Marktwirtschaft unter dem Neo-Liberalismus aufgebaut werden. Mit Blick auf solche Bemühungen lässt sich sagen, dass der Staat seit den 1990er Jahren stets seine Priorität auf die Verankerung einer gesunden marktwirtschaftlichen Ordnung gesetzt hat.

Dennoch kann man noch nicht von einem „koreanischen Modell“ der Marktwirtschaft sprechen, das für das 21. Jahrhundert konkurrenzfähig und wünschenswert ist. Eine effektive und gut funktionierende Marktwirtschaft setzt vor allem eine freie Marktwirtschaft voraus, die den Wettbewerb gewährleistet, das heißt, eine freie Marktwirtschaft, die auf dem „Liberalismus“ basiert.

Historisch gesehen gründete die Marktwirtschaft des Kapitalismus auf dem Liberalismus. Sie hat sich jedoch in den einzelnen Ländern den gesellschaftlichen sowie kulturellen Rahmenbedingungen angepasst,

so dass jedes Land quasi seine eigene Form des Wirtschaftssystems gestaltete.

In diesem Zusammenhang lassen sich zunächst zwei repräsentative Modelle vergleichen: das anglo-amerikanische und das deutsche Modell. Das erstere ist vom Neo-Liberalismus geprägt, der die Intervention des Staates negativ wertet und alles dem Markt überlässt, während das letztere den Ordo-Liberalismus vertritt, der im gegebenen Fall einen angemessenen Eingriff des Staates für nötig erachtet.

Auf diesen Grundlagen beschäftigt sich mein Vortrag mit der folgenden Fragestellung: Wie sieht das für Korea wünschenswerte Wirtschaftssystem aus, das im Rahmen der kapitalistischen Marktwirtschaft gleichzeitig die wirtschaftlichen Ziele der Effizienz und der sozialen Ausgeglichenheit verwirklicht, damit schließlich das soziale Gemeinwohl der Bevölkerung maximiert werden kann?

Was für ein ideologisches Paradigma ist zu verfolgen, um ein solches Wirtschaftssystem sicherzustellen? Für diese Fragestellung wird zunächst die Soziale Marktwirtschaft Deutschlands analysiert, die einen „kleinen, aber starken Staat,“ realisierte und als ein Erfolgsmodell gilt. Deutschland hat nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen Erfolg für sein Modell der Sozialen Marktwirtschaft verbucht, indem durch den Eingriff des Staates in den Markt sowohl Effizienz wie auch gesellschaftliche Ausgeglichenheit erzielt wurden.

Ziel meiner Analyse ist, die notwendigen theoretischen sowie politischen Ansatzpunkte zur Begründung einer koreanischen Form der Marktwirtschaft zu bestimmen. Dazu werden zunächst die Charakteristika der Sozialen Marktwirtschaft betrachtet und der Begriff „sozial“ in „Soziale Marktwirtschaft“ in Hinblick auf seine strukturelle Bedeutung erörtert. Danach werden die christlichen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft für die Anwendung auf die koreanische Marktwirtschaft erwogen.

2. Die Charakteristika der Sozialen Marktwirtschaft

Das deutsche Wirtschaftssystem steht auf zwei Säulen: Ordo-Liberalismus und Soziale Marktwirtschaft. Auf dieser Grundlage hat es sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu einem wettbewerbsfähigen System entwickelt.

Die Charakteristika des deutschen Systems lassen sich wie folgt zusammenfassen: Erstens steht es für den Ordo-Liberalismus, der den Eingriff des Staates in den Markt für nötig hält, um die Effizienz der Wirtschaft durch Wettbewerb zu erhöhen. In der Sozialen Marktwirtschaft nimmt der Staat seine Aufgaben wahr, indem er die Wettbewerbsordnung als einen Teil der Wirtschaftsordnung schafft, sie nicht nur garantiert, sondern auch ständig überwacht, so dass sich ein fairer Wettbewerb auf dem Markt frei entwickeln kann. Daher lässt sich der Liberalismus Deutschlands nicht als „Laissez-faire“ bezeichnen, sondern als „Ordo-Liberalismus“, in dem die Rolle des Staates hervorgehoben wird.

Ein weiteres Kennzeichen ist der Begriff „sozial“. Er bedeutet, dass ein stabiles System nicht nur Effizienz benötigt, sondern auch die soziale Gerechtigkeit. Ziel der Sozialen Marktwirtschaft ist es, die Sicherung der Freiheit auf dem Markt mit dem Ziel der sozialen Gerechtigkeit zu verbinden. Darüber hinaus besteht die zweite wichtige Aufgabe der Sozialen Marktwirtschaft darin, für eine soziale Ausgewogenheit der wirtschaftlichen Prozesse zu sorgen.

Der Markt allein gewährt sie nicht. Durch eine umfassende Sozialpolitik sollen diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, die am Leistungswettbewerb nicht teilnehmen können und deshalb kein Markteinkommen erzielen, nicht nur existentiell abgesichert werden, sondern auch am ökonomischen Fortschritt der Gesellschaft teilhaben. Diese Sozialpolitik kommt sowohl im Solidaritätsprinzip als auch im Subsidiaritätsprinzip zum Tragen.

Auf Grund der Erfahrungen der Sozialen Marktwirtschaft Deutschlands soll hier der „Ordo-Liberalismus“ als ideologisches Paradigma und der „humanistische Kapitalismus“ als Wirtschaftssystem vorgeschlagen werden. Beide Prinzipien lassen sich im koreanischen Marktwirtschaftssystem wie folgt zusammenfassen:

3. Die christlichen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft für die koreanische Marktwirtschaft : Humanistischer Kapitalismus

3.1 Für die koreanische Marktwirtschaft ist der Ordo-Liberalismus wünschenswerter als der Neo-Liberalismus

Beim Neo-Liberalismus spricht man von einem „Hayek-Liberalismus“, nach dem sich die freie Marktwirtschaft automatisch bildet und entwi-

ckelt, während der Ordo-Liberalismus auf dem „Eucken-Liberalismus“ basiert, der der Auffassung ist, eine freie Marktwirtschaft lässt sich nur durch die Verwaltung und Steuerung des Staates aufbauen.

In der Vergangenheit hatte Korea eine vom Staat geführte Wirtschaft. Die Regierung von Kim Young-Sam wollte dies ändern und hat entsprechende Maßnahmen ergriffen, die jedoch vor dem Hintergrund des Neo-Liberalismus zu sehen sind.

Daher sollte nun der koreanische Staat seine Aufgabe darin sehen, dass der freie Wettbewerb in einem Ordo-Liberalismus basierenden Markt gewährleistet werden kann. Dazu sollte er zuallererst die Funktionen des Marktes beleben, damit die Ordnung des fairen Wettbewerbs sichergestellt werden kann.

Die Ordnung der freien Marktwirtschaft basiert grundsätzlich auf dem Wettbewerb, wobei sich die Wettbewerbsordnung nicht von allein herausbildet, sondern vom Staat verwaltet werden muss. Dabei sollte man nicht vergessen, dass der Eingriff des Staates nicht marktersetzend, sondern marktkonform geschehen sollte.

In diesem Falle sollte die Wirtschaft dem Wettbewerb zwischen den individuellen Wirtschaftssubjekten überlassen werden. Der Staat sollte seine Rolle lediglich darauf beschränken, für gesetzliche sowie institutionelle Rahmenbedingungen zu sorgen, die einen effektiv funktionierenden Wettbewerb ermöglichen. Falls es beispielsweise Kartelle oder Monopole gibt, muss der Staat diese durch entsprechende gesetzliche Regelungen verbieten und dadurch den Wettbewerb fördern.

In Korea gibt es zwar das Komitee für fairen Handel, das sich mit der Monopol-Regulierung und Erhaltung der Ordnung des fairen Handels beschäftigt, das aber vom Charakter her dem Staat unterstellt ist. Für eine effektive Arbeit sollte dieser Ausschuss zu einer unabhängigen Institution entwickelt werden wie zum Beispiel das Kartellamt in Deutschland.

3.2 Die koreanische Marktwirtschaft sollte dem Konzept eines „humanistischen Kapitalismus“ folgen

Der „humanistische Kapitalismus“ ruht auf zwei Säulen: Ordo-Liberalismus und Gemeinschaftsprinzipien auf Grundlage des Humanismus.

Die Soziale Marktwirtschaft Deutschlands basiert zwar auch grundsätzlich auf der Wettbewerbsordnung, unterscheidet sich aber durch die gesellschaftliche Ausgeglichenheit von allen anderen Modellen.

Dabei wird die Auffassung vertreten, dass sich durch Wettbewerb allein keine gesellschaftliche Ausgeglichenheit erreichen lässt. Wenn zum Beispiel die Verteilung des Einkommens völlig dem Markt überlassen wird, vertieft sich die Ungleichheit weiter, was schließlich in Konflikte zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten münden wird.

Daher sollte der Staat hier eingreifen und das Einkommensgefälle, das durch die Logik des Marktes entsteht, auffangen. Zu diesem Zweck ist die Steuerpolitik, die das Einkommen umverteilt, weniger effektiv als die Umverteilungspolitik der Sozialen Marktwirtschaft durch Wohlbildung.

Außerdem sollte ein soziales Sicherungssystem für den „humanistischen Kapitalismus“ sichergestellt werden. Im Falle Koreas scheint grundsätzlich eher das Subsidiaritätsprinzip zu gelten als das Solidaritätsprinzip. Die Spaltung der koreanischen Gesellschaft und die dadurch bedingte Polarisierung ist ein strukturelles Problem, das nicht durch das Laissez-faire-Prinzip der Marktwirtschaft zu lösen ist.

Wenn man hier die Erfahrungen Deutschlands mit der Sozialen Marktwirtschaft in Erwägung zieht, wird dies einen politischen Ansatzpunkt zur Lösung der Polarisierungsfrage sowie Ideen zu einer auf Gemeinschaft basierenden Marktwirtschaft ergeben.

3.3 Die Wirtschaftspolitik des Staates muss nach den Wettbewerbsprinzipien konsequent vorangetrieben werden

Die Soziale Marktwirtschaft Deutschlands zeichnet sich dadurch aus, dass der Staat im Zuge der Durchführung der Wirtschaftspolitik die Grundprinzipien richtig eingehalten hat. Vor allem galten die Prinzipien der Wettbewerbsordnung von Walter Eucken als Grundlage der Wirtschaftspolitik, die auch bei einem Regierungswechsel konsequent beibehalten werden.

Die koreanische Marktwirtschaft kannte keine richtigen Prinzipien, sondern führte bei jedem Regierungswechsel und jeder Änderung des Wirtschaftsklimas kurzfristige wirtschaftspolitische Maßnahmen ein. Die

Devisenkrise Ende 1997 lässt sich auch in diesem Zusammenhang erklären: der Staat ignorierte die Prinzipien und vertrat eine Wirtschaftspolitik nach dem Laissez-faire-Prinzip.

Der Staat war im Zuge der Durchführung der Wirtschaftspolitik nicht konsequent, so dass der Markt ihr das Vertrauen entzog. Nun empfiehlt sich eine auf dem Ordo-Liberalismus basierende Wirtschaftspolitik, die konsequent durchgeführt werden sollte.

Es gilt daher, die Gestaltungs- und Regulierungsprinzipien von Walter Eucken anzuwenden, der den theoretischen und politischen Rahmen für die Soziale Marktwirtschaft vorgelegt hat.

3.4 Nicht nur der Markt, auch der Staat darf nicht versagen

Derzeit wird in Korea die große Bedeutung und Wichtigkeit der freien Marktwirtschaft besonders betont. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Staat bis jetzt mit verschiedenen Maßnahmen scheiterte, was enorme gesellschaftliche Belastungen verursachte. Der koreanische Markt hat unter den Schäden zu leiden, die durch Ineffizienz der Bürokratie, moralische Gefährdung (moral hazard) wegen der Monopolstellung des Staates sowie grassierende Korruption verursacht wurden. In der Wirklichkeit gibt es jedoch keinen Markt, der nicht scheitern würde. Daher ist es notwendig, die Rolle des Staates im Markt zu korrigieren. Problematisch ist es allerdings, wenn man aber den Fokus lediglich auf das Versagen des bisherigen Staates auf Grund der wegem der moralischen Gefährdung setzt und deswegen unbedingt einen „kleinen Staat“ fordert. Dabei jedoch das Versagenspotential des Marktes unterschätzt und nicht erwähnt.

Hier sollte der Staat eingreifen und das Versagen des Marktes auffangen. Die Frage ist jedoch, ob tatsächlich ein „Staat mit gutem Willen“ existiert, der lediglich das Versagen des Marktes korrigiert und ausgleicht.

Die Erfahrungen der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland zeigen, dass der Staat seine Aufgabe wahrnahm und keine großen Missstände aufwies: der Staat fokussierte auf die Korrektur des Fehlschlagens des Marktes und die Ergänzung der Marktfunktionen.

Dies ist zunächst auf die Besonderheiten des Systems der Sozialen Marktwirtschaft, aber auch auf historische und kulturelle Faktoren zu-

rückzuführen. Es lässt sich zwar nicht empirisch beweisen, aber die Integrität von Beamten und Angestellten in Deutschland und ihre Korruptionsresistenz sind im Vergleich zu Korea hoch zu schätzen. Die Lehre, die wir aus dem deutschen Beispiel ziehen können, ist, dass wir nicht einfach alle Regelungen und Eingriffe des Staates, die das Versagen des Marktes zu korrigieren, pauschal kritisieren dürfen, sondern uns vielmehr um einen gesunden Markt und einen gesunden Staat bemühen und dabei die notwendige Rolle des Staates anerkennen müssen. Denn nicht nur der Staat, sondern auch der Markt versagt.

3.5 Politik, Gesellschaft und Marktwirtschaft sollten sich auf der Grundlage der Gegenseitigkeit parallel entwickeln

Der Ordo-Liberalismus, auf dem die Soziale Marktwirtschaft basiert, ist vom Prinzip der „Gegenseitigkeit der bestehenden Ordnungen“ geprägt. Demnach bestünde eine untrennbare gegenseitige Abhängigkeit zwischen den bestehenden Ordnungen, die das Leben der Menschen gestalten, also zwischen Wirtschafts- und Rechtsordnung sowie zwischen der Wirtschaftsordnung und der politischen Ordnung.

Nach diesem Prinzip sollte die Freiheit auch in der politischen Entscheidung und in den gesellschaftlichen Beziehungen gewährleistet werden, damit auch die freie Wirtschaftsordnung sichergestellt werden kann. Das heißt, die Demokratie in der Politik und die Marktwirtschaft in der Wirtschaft sind untrennbar miteinander verbunden.

Daher setzt eine gesunde Marktwirtschaft folgerichtig Freiheit und Stabilität in Politik und Gesellschaft voraus. Daraus ist zu schließen, dass wir uns stets um Freiheit und Stabilität in Politik und Gesellschaft bemühen sollten, damit auch eine demokratische Ordnung der Marktwirtschaft dem entsprechend gewährleistet werden kann.

4. Schluss

Mein Vortrag stellte fünf Ansatzpunkte der Sozialen Marktwirtschaft Deutschlands für die koreanische Wirtschaft vor. Nach der Wirtschaftskrise 1997 herrschte in Korea ein Neo-Liberalismus auf dem Markt, der als ein anglo-amerikanisches Modell der Marktwirtschaft das Laissez-faire-Prinzip vertritt.

Der Fokus liegt hier lediglich auf dem Versagen des Staates. Dabei läuft man jedoch Gefahr, den real existierenden Kapitalismus, in dem auch der Markt versagt, zu unterschätzen. In der Geschichte des Kapitalismus wurde die Rolle der Korrektur des versagenden Marktes immer dem Staat zugeschrieben.

Das Problem war im Falle Koreas, dass der Staat selbst korrumpiert wurde und eine moralische Gefährdung aufwies, was ein größeres Versagen als das des Marktes darstellte. Daher ist es mehr oder weniger folgerichtig, dass man der Rolle des Staates gegenüber negativ eingestellt ist.

Wenn jedoch der Staat seine Aufgaben richtig wahrnimmt, ist seine Rolle nicht geringer zu schätzen als die Funktion des Marktes. Hier spreche ich nicht von einer regulierenden Rolle, die die Effizienz des Marktes reduziert, sondern von einer marktfreundlichen Rolle, die den Markt noch effizienter gestalten lässt.

Die Feststellung der wünschenswerten Rolle des Staates ist genauso wichtig wie die Betonung der Prinzipien des Marktes.

Auf der anderen Seite vertieft sich die Spaltung und die Polarisierung in Korea auf verschiedenen Ebenen. Ihre Behebung erfordert Anstrengungen, um eine größere gesellschaftliche Ausgeglichenheit zu erreichen.

Wenn das größte Problem der koreanischen Gesellschaft nun nicht nur die Ungleichverteilung, sondern auch die Polarisierung der Einkommen ist, dann sollte über die herkömmliche Politik für die Einkommensverteilung hinaus ein neues Konzept für ein Sozialsystem auf der Basis eines neuen Paradigmas ausgearbeitet werden.

Mit anderen Worten: Für eine Umverteilung könnten steuerpolitische Maßnahmen oder Maßnahmen zur sozialen Sicherung effektiv sein, doch das Polarisierungsproblem bedarf einer anderen Herangehensweise.

Reduziert man das Phänomen der Polarisierung der Einkommen auf einen Kernbegriff, dann kann man vom Untergang der Mittelschicht sprechen. Um dieses Problem zu lösen, benötigt man Maßnahmen zur Wiederherstellung der Mittelschicht. Das ist ein weiterer Ansatzpunkt, den das deutsche Modell der Sozialen Marktwirtschaft auf der christlichen Grundlage uns liefert.